

Unter der Linden

Dieser Tage werde ich in Rahm auf der Fahrt entlang der Angermunder Straße an Walther von der Vogelweides berühmtes Lied in Mittelhochdeutsch erinnert: „Under der linden an der heide, dâ unser zweier bette was, dâ muget ir vinden schône beide, gebrochen bluomen unde gras..., tandaradei“ Die Nachtigall und die folgenden Strophen aus dem Munde des verschwiegenen Mädchens lassen wir mal weg. Also, was während der Autofahrt meine Assoziation auslöst, sind vier um eine Linde gruppierte Sonnenblumen, die sich ungewöhnlich nach oben recken. Aus fast drei Metern Höhe lächeln sie die Passanten an. Einfach wunderschön, tandaradei! Ich weiß zwar nicht, ob die Biologen meine Beobachtung teilen, aber allem Anschein nach hat in diesem Jahr beides den Pflanzen gutgetan, die Corona-Epidemie und der reiche Regen. In den Vorgärten blüht es jedenfalls wie noch nie, auch Rosen ranken mitunter mehrere Meter hoch. Selbst mein im Vorjahr rot- und grünblättriger Weihnachtsstern (*Euphorbia pulcherrima*) erfreut immer noch, jetzt mit frischem Grün, zwar nicht unter einer Linde, sondern auf dem Fenstersims, wo mein Bette steht, tandaradei.